

Gegen Ende des Monats August finden wir unsere Freunde vor Straßburg liegen, das die deutsche Armee in engen und immer engeren Kreisen umschloß. Sie freuten sich, hierher beordert zu sein, war es ihnen doch bei dieser Stadt noch ganz anders ums Herz, wie bei jeder anderen, hier handelte es sich um Wiedererlangung geraubten Gutes. Zudem, des Vaters Erzählungen, die Geschichten und Lieder, welche von Straßburg sagen und singen, der Mütter, — alles dies übt einen Zauber über die Jünglinge aus, und sie schätzten sich glücklich, um solch ein deutsches Kleinod rings zu dürfen.

Mit der Belagerung der Stadt wurde bitterer Ernst gemacht; man hoffte Anfangs auf eine schnellere Uebergabe derselben, allein der tapfere Kommandant erklärte, sich bis zum letzten Mann vertheidigen zu wollen, und er traf alle Vorkehrungen, sein Wort zu erfüllen. Die Bürgerschaft stand ihm darin zur Seite; ausgehegt gegen Deutschland, wehrte sich die Stadt gegen ihre Ketten, die sie vom französischen Jocke frei machen wollten. Da mußte Wahrheit werden, was Arndt vor mehr denn fünfzig Jahren sang:

Mein einiges Deutschland, mein freies, heran!
Wir wollen ein Vieklein euch singen
Von dem, was die schlechende List euch gewann,
Von Straßburg und Metz und Lothringen!
Zurück sollt ihr zahlen! Heraus sollt ihr geben!
So stehe der Kampf uns auf Tod und auf Leben!

Nachdem Straßburg vollständig von unseren Truppen umgeben und also von der Außenwelt abgeschnitten war, wurde alles gethan, was zur regelrechten Belagerung gehört: Laufgräben und Schanzen gegraben, Geschütz aufgeführt und die Stadt aufs fürchtbarste bombardirt. Daß während dieser Zeit sich die größten Ereignisse vor Metz und in Sedan zutragen, wollte Niemand in Straßburg glauben; fortwährend hoffte man dort auf eine französische Armee, mit welcher Mac Mahon den Deutschen in den Rücken fallen würde; an den Straßenern war die Kunde von französischen Siegen angeschlagen, von denen nicht einer Wahrheit war. Allgemach wurde der Zustand in der Stadt entseztlich; die feindlichen Geschosse fielen auf die Häuser, schossen sie zusammen oder steckten sie in Brand, Noth und Tod gingen durch die Straßen und fanden reiche Beute.

Aber die tapfere Besatzung vertheidigte sich; hoch oben auf dem Münsterturme hatte der Kommandant seinen Beobachtungsposten, und wo er eine Lücke beim Feinde erspähte, dahin landte er seine Soldaten und ließ sie Ausschälle machen, welche, wenn auch glücklich abgeschlagen, dem deutschen Heere doch manchen braven Streiter kosteten.

Es war im Anfang der Belagerung, als eines Tages eine größere Menge französischer Truppen ausbrachen. Das Geschütz, welches Walther bediente, stand mit noch einem anderen auf einer kleinen Erhöhung; auf diese Geschütze schienen die Franzosen es abgesehen zu haben, denn während die zu Hülfen eilenden Deutschen von dem Feinde in überlegener Anzahl abgehalten wurden die drohenden Kanonen zu retten, hatten sie die Kanoniere wohl auf's Korn genommen und Mann für Mann sank schwer getroffen nieder. Walthers Geschütz feuerte unaufhörlich, ob auch die Kugeln um ihn schwirren, er achtete ihrer nicht; er hatte zu viel anderes zu thun; er dachte auch nicht daran, daß seine persönliche Rettung jetzt mit der seiner Batterie Hand in Hand ging. Die Franzosen sahen die wenige Kanoniere, welche formwährend die ehernen Feuerstände bedienten, die den Anstürmenden Tod und Verderben spleien; kaum rückte eine Reihe vor, so war sie nietergemäht von den furchtbaren Geschossen; — plötzlich fühlte Walther einen Stich am Herzen, er suchte zusammen. „Soll ich sterben, dann mit Dir mein Gott,“ der Gedanke fuhr ihm wie ein Blitz durch seine Seele; aber schneller noch als er, fuhr wiederum Blitz auf Blitz aus seinem Feuerrohr. Und Walther stand fest, er fiel nicht, — jetzt aber kam Hülf, hoch zu Ross eine kleine Cavallerietruppe, welche den Rest des Feindes bis unter seine schützenden Kanonen zurücktrieb. Der Geschützdonner schwieg; der Ausfall war siegreich zurückgeschlagen.

Offiziere sprengten zu den beiden Kanonen, die sich so wacker gehalten, sie sagten Walther manches warme Wort über seine Tapferkeit, — er sah sich um wie ein Träumender, — die Stille nach der gräßlichen Kanonade, — mechanisch wollte er noch feuern. Aber nein, es war ja vorbei, dort lagen die Leichen der Feinde, er war von Kameraden umgeben. „Sie sind ver. undet,“ sagte jetzt ein Offizier, der Walthers Blässe bemerkte.

Dieser schüttelte den Kopf; aber als er untersucht wurde, zeigte es sich, wie wunderbar Gott den Jüngling beschützte. Eine Kugel hatte ihm ein Stück seiner Kopfbedeckung genommen, eine

andere seinen Arm gestreift, eine dritte hätte sein Herz getroffen, wenn nicht das neue Testament, welches Walther stets bei sich trug, ihn geschützt hätte. Uniform und Buck war durchbohrt; aber auf seiner Brust war nur ein blauer Fleck zu sehen, — das war das Juden gewesen, welches er verspürte.

Endlich, nach einigen Stunden konnte Martin zu seinem Bruder eilen. Er hatte Qualen um ihn gelitten; er sah, an welchem gefährlichen Posten Walther stand; er konnte ihm nicht helfen, da die Infanterie keinen Befehl zum Vorgehen hatte, so befohl er ihn Gott, und Er, der Treue, der Unmächtige, hatte sein Vertrauen nicht zu schänden werden lassen.

Nun geschah eine lange Zeit nichts Außergewöhnliches für die Brüder; sie theilten Freud und Leid, Hitze und Kälte, Hunger und Fülle mit all den anderen Soldaten, nur wurden sie öfter als die meisten anderen mit Briefen von daheim erfreut. Der Vater schrieb fast täglich, und manches treue Mutterwort las Walther minder Glücklichen vor; aber wegen der vielen Briefe wurden die beiden Gelingen von ihren Kameraden im Scherz die „Briefmitrailleten“ genannt.

Das Bombardement Straßburgs dauerte ununterbrochen fort, die unglücklichen Bewohner erregten auch beim Feinde das tiefste Mitleiden. Unmächtig rötheten Flammen brennender Gebäude den Himmel, wie ein Felsen trat der allenthalben sichtbare Münsterturm aus dem Feuermeer hervor. Nigend waren die Straßburger ihres Lebens sicher, selbst in den Kellern wurden sie zuweilen von zusammenstürzenden Gebäuden begraben, und dennoch wollte die Stadt dem Glend kein Ende machen, wollte sich den Deutschen nicht ergeben.

Sie stand im Wittwenschleier,
Betäubt und umgekehrt;
Nun kommt ein alter Freier
Wirbt um sie mit dem Schwerdt,
aber in beinaß zweihundert Jahren hätte sie das Angefakt ihres besten Freundes vergessen, hatte vergessen, daß sie eine deutsche Jungfrau war.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

(Bismarckiana.) Von den parlamentarischen Seiten Bismarcks erklärt Glasbrenners Montags-Zeitung folgende schwerfaste Vorgänge: ein durch seine Reden und juristischen Kenntnisse besonders hervorragender Abgeordneter hatte in einem Gespräche mit dem Reichsfanzler eine Menge politischer Gedanken entwickelt, die nach und nach Eindruck auf den Staatsmann machten. Unwillkürlich und jedenfalls nicht durchaus im Scherz rief Bismarck schließlich: „Bester, wir müssen noch einmal Kollegen werden.“ „Wollen Durchlaucht Rechtsanwalt werden?“ fragte der so Bewunderte ohne Besinnen. Die Antwort wurde viel belacht. An demselben Abend näherte sich dem Fürsten ein durch seine Bedächtigkeit bekannter Abgeordneter mit der Frage: „Wie stellen sich Durchlaucht hauptsächlich die Zustände in in Elsaß Lothringen nach drei Jahren vor?“ „Wacht Ihnen das Sorge?“ fragte der große Fürst. „Nicht große.“ „Wir gar nicht,“ antwortete Bismarck, „in drei Jahren kann die Welt untergegangen sein.“ Damit wendete er sich schnell ab und ließ den Bedächtigen mit seinen Gedanken zu großer Erweiterung der Umstehenden zurück.

(Gellungen.) Eine eigenthümliche Scene spielte, wie Berliner Blätter berichten, in voriger Woche in einem sehr belebten Theile der Königsgräber Straße. Ein Soldat in fast selbstmässiger Ausrüstung und von leidendem Aussehen ging mit einem anderen Manne, der ebenfalls noch militärische Abzeichen trug, plauernd die Straßen entlang, als er plötzlich durch die Anrede eines höheren Offiziers aufgeschreckt wurde, der von der anderen Seite der Straße auf ihn zugeeilt war und ihn in der herbsten Weise fragte, warum er nicht grüße. Verstürzt antwortete der Soldat, daß er den Herrn Offizier gar nicht bemerkt habe; er sei so eben aus dem Lazareth entlassen, und habe auch an den Augen gelitten. Die fortgesetzte scharfe Mahnung des Offiziers, daß er unter allen Umständen zu grüßen habe, hatten einige des Weges kommende Civilisten zum Stillstehen veranlaßt. Der Offizier wendete sich an einen der Letzteren mit der heftigen Frage, weshalb er hier sehe und was er denn wolle? — „Ich bewundere nur die Energie, mit welcher sie diesem Verbrecher entgegengetreten,“ antwortete der Herr, küßte artig seinen Hut und setzte seinen Weg fort.

Räthsel.

Die erste folgt auf Deinem Weg Dir nimmer,
Doran muß sie stets Deinen Schritten sein,
Und schmücket Dich des Purpurs stolzer Schimmer,
Wär' aller Gedengroße Macht auch Dein.
Die letzte Sitze ist in bösen Zeiten
Bohl theurer als der kostbarste Demant,
Wenn gut, sie soll zu gutem Ziele leiten,
Blüht sie nur dem, der in sich selbst sie fand.
Soll seinen Werth das Ganze Dir entfalten,
So schaue nur der Biene Weisheit an,
Sie sagt Dir, durch ihr verständig Walten,
Daß es der Zukunft Sorgen lichten kann.

Neigtirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 73.

Samstag den 24. Juni

1871.

Einladung zum Abonnement.

Für das III. Quartal 1871 können auf den

Anzeiger für Stadt und Land

sowohl bei dem K. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährig 38 fr., halbjährig 1 fl. 16 fr.

Die Redaction.

Oberamt Schorndorf.

An die K. Pfarrräther.

Auf eine Anfrage, betreffend die Aufzeichnung solcher Militärpflichtigen in ihrem Wohnort, welche auswärts geboren sind, in den pfarramtlichen Geburtslisten, hat der K. Ober-Recrutirungsrath zu erkennen gegeben, daß in die Geburtslisten selbst, nach den bestehenden Vorschriften, nur die in den betreffenden Gemeinden geborenen Militärpflichtigen gehören, daß aber, wenn bei Anfertigung der Listen die Geistlichen finden, daß auswärts geborene Pflichtige in ihren Registern laufen, es angezeigt ist, deren Namen in einer Beilage oder einem Anhang zu der Geburtsliste, den Gemeindebehörden zu verzeichnen, damit dieselben bei der Anlegung der Stammrolle nicht übersehen werden.

Dies wird andurch zur Kenntniß K. Pfarrräther gebracht.
Schorndorf den 22. Juni 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Revier, Adelberg. Brennholz-Verkauf.

Am
Dienstag und Mittwoch den 4. und 5. Juli

aus Durchforschungs-
schlagausgang, un-
ter dem rothen
Kreuz:

5 Kl. Buchene
Scheiter, 73 Kl.
do. Prügel, 39
Kl. birchene, 17 Kl. erlene Scheiter
und Prügel, 32 Kl. Ausschuhholz,
4625 büchene, 1325 birchene und 150
erlene Wellen.

Je um 9 Uhr bei den drei Steinen am
Ebersbacherweg.
Schorndorf den 22. Juni 1871.

Königl. Forstamt.
Fischbach.

Schorndorf.
Die Stadtpflege wird am Montag den
26. d. Morgens 7 Uhr das Einheizen und
Reinigen in sämmtlichen Schulen veran-
stalten. Zu gleicher Zeit kommt das Fisch-
wasser und die Gemeindebacköfen in Auf-
streich. Liebhaber werden auf das Rath-
haus eingeladen.
Stadtpfleger Herz.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd in den in der
Vateracker Revier liegenden Spi-
tälwäldungen Fliegenhof und
Schlin wird am Dienstag den 27. d. M.
auf dem Rathhause dahier, auf 3 Jahre
verpachtet.

Hospitalpflege. L a r.

Schorndorf. Schafweide-Ver- pachtung.



Die hiesige
Winterweide,
welche 250—300
Stück Schafe er-
nährt, wird von
Martini d. J. an
bis 25. März 1872

am Mittwoch den 28. d. M.

Vormittags 10 Uhr
auf hiesigem Rathhause verpachtet. Lieb-
haber werden hiezu eingeladen.

Zugleich wird für einen arbeitsfähigen
kräftigen taubstummen Menschen, welcher
zu allen Geschäften Geschicklichkeit hat, ohne
— oder auch mit Kostgeld ein Unterkommen
gesucht

Lusttragende wollen sich innerhalb acht
Tagen an das Schultheißenamt wenden.
Schultheißenamt.
A b e.

Alfdorf. Fett- und Rindvieh-Verkauf.

Am Montag den 26. dies
Nachmitt. 2 Uhr
kommen aus den gutsherrschafil. Stallun-
gen zum öffentl. Verkauf:

- 1 Kalbel, sehr fett,
- 2 Stiere,
- 2 Rinder.



Sämmtliche Stücke eignen sich sowohl
zum Schlachten, als auch zur Nachzucht.
Zusammentritt in dem gutsherrschafil.
Schloßhof hier.
Den 21. Juni 1871.

Freiherrl. vom Solts'sches Rentamt.

Adelberg, Oberamt Schorndorf. Schafweide-Ver- leihung.



Die Weide von
Bartholomäi bis 1.
Märzder Gemeinde-
markung, der 3
Mühlen und der
Parzelle Nassach

wird am
Montag den 3. Juli d. J.,
Vormittags 11 Uhr

im Rathhause hier auf 1 unter Umständen
3 Jahre im Submissionswege verpachtet.

Die Markung Adelberg kann im Sommer
mit 200 Stück und im Winter mit 500
Stücken und die Markung Nassach im
Winter mit 150 Stück Schafen befahren
werden.

Ein Gemeindefachhaus ist nicht vorhan-
den, dagegen können die erforderlichen
Räumlichkeiten zu Stallungen zc. gemiethet
werden.

Lusttragende wollen ihre Offerte bis zu
dieser Zeit schriftlich hier einreichen und
können inzwischen die Pachtbedingungen
hier eingesehen werden.

Auswärtige Pachtlichhaber haben Prädi-
cats- und Vermögens-Zeugnisse vorzulegen.
Den 23. Juni 1871.

Gemeinderath.
Vorstand Pfeiffer.

Ein tüchtiger Webermeister auf dem Lande
sucht einen ordentlichen Burfchen

in die Lehre

zu nehmen. Wer? sagt die Redaction.

Wir machen das correspondirende Publikum auf einen von Postmeister Niederhöfer in Stuttgart neu bearbeiteten

Briefportofarif,

welcher die Taxen für Briefe und Drucksachen nach allen europäischen Staaten und Nordamerika, sowie die Postanweisungstaxen nach sämtlichen Ländern, nach welchen Einzahlungen gemacht werden können, enthält.

Zu beziehen à 12 kr. durch das hiesige Postamt.

Schorndorf.

Mouffirende Limonade (limonade gazeuse)

ein sehr kühlendes und erfrischendes Getränk zu haben bei

Carl Schmid am Bahnhof

Schorndorf.

Anfangs nächster Woche sind



Wicken,

für deren Keimfähigkeit garantiert, zu haben bei

C. M. Meyer am Markt.

Schorndorf.

Von dem so beliebten

Prinzessen-Zwiebackmehl

von G. Stump in Stuttgart, anerkannt als eines der gesunden Nahrungsmittel für kleine Kinder, und von vielen Ärzten empfohlen, befindet sich eine Niederlage bei

Christian Weitbrecht.

Zum „Schw. Merkur“

werden noch 1 oder 2 Mitleser gesucht, denen es möglich wäre, das Blatt Vorm. von 7 bis 11 Uhr zu lesen. Von wem? sagt die Redaction.

Ein durchaus tüchtiges solides

Dienstmädchen,

das selbstständig kochen kann, wird sogleich oder auf nächstes Ziel gesucht.

Von wem? sagt

die Redaction.

Ebenfalls findet ein Mädchen, das Liebe zu Kindern hat und nähen kann, eine Stelle.

Eine Dienstmagd

zu 2 Stück Vieh und etwas Feldgeschäften findet bis nächst Ziel eine Stelle, wo? sagt die Redaction.

Das Neueste

in Sommerstoffhüten in hellen Farben, sowie schwarze Seiden-, Thibet-, Kasimir- und Satinhüte, ebenso Filzhüte in allen modernen Farben empfiehlt

G. Sigel b. Bahnhof.

Strohüte

in schöner Auswahl bei D bigem.

Arbeiter - Gesuch.

Ordentliche fleißige Mädchen vom 14. Altersjahr an, finden dauernde und angenehme Beschäftigung bei ganz gutem Lohn bei

J. Müller, Seidenfabrikant in Winterbach.

Von nun an werden in meinem Geschäft in Winterbach auch

schwarze Seidenstoffe, Halstücher, Foulards etc.

zu Fabrikpreisen abgegeben.

J. Müller, Seidenfabrikant.

Neben meiner seit Jahren rühmlichst bekannten

Essigbese

fabricire ich nun auch eine

Wiener Presshefe,

welche sich durch vorzügliche und anhaltende Triebkraft auszeichnet.

Bestellungen nicht unter 5 U führe ich à 32 Kreuzer per Zoltpfund ab hier bestens aus und gewähre Wiederverkäufern besonders günstige Bedingungen.

2

Wilhelm Wecker in Heilbronn a/N.

Siberach (Württemberg).

Malzdarrbleche

erfahrungsgemäß bei richtig gewählter Lochung besser und weit billiger als Draht- und Schienenhorden, empfiehlt sowohl in einzelnen Tafeln als zusammengepaßten Flächen die

Maschinenfabrik Siberach Reichsparr & Beck.

6

Arabische Gummi-Kugeln

von

W. Stuppel in Alpirsbach.

Ein Linderungsmittel bei Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und ähnlichen Brustleiden. Zu haben in Schachteln à 7 und 12 kr. in beiden hiesigen Apotheken.

Schorndorf.

Heugras-Verkauf.

Zu dem Heugras in dem Garten bei der Urbacher Brücke, 5 Morgen 30 Rth. ist kein entsprechender Liebhaber erschienen, weshalb am Dienstag den 27. d. Nachm. 2 Uhr ein nochmaliger Verkauf auf dem Platze vorgenommen wird.

Hospitalpflege. Laur.

Schorndorf.

Dienstboten-Franken-Anstalt.

Die Herrn Orts-Vorsteher wollen besorgen, daß die Beiträge pr. 1. Juli 1870/71, soweit es noch nicht geschehen, abgeliefert werden.

Den 24. Juni 1871.

Berm.-Actuar Stein.

Bühlbronn.



Da Unterzeichneter bis 1. Juli seine Wirthschaft mit Wein und Most einstellt, so ladet er seine werthen Gäste von Nah und Fern bis dahin noch freudl. ein. Hirschwirth Claß.

Plüderhausen.

Ruhwagen



mit eisernen Achsen und zwei Paar Leitern sammt Ketten hat aus Auftrag zu verkaufen

Ernst Keppeler.

Sonntag haben

Back-Tag Obermüller. Anfele. Gossäß.



Schorndorf.

Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräffström's schwedische Zahn-Cropfen à Flacon 21 kr., ächt zu haben in Schorndorf bei

C. Mayer, Buchdruckerei.

Schorndorf.

Das Heugras

von 7 Brl. gepferchter Wiesen verkauft Rife Gabler.

Schorndorf.

Das Heugras

von 1/2 M. 6 Rth. Baumwiese verkauft Buchbinder Eucher.

Schorndorf.

Das Heugras

von einem Stücke verkauft Heint. Hutt.

Schorndorf.

Das Heugras

von einem Baumwiesenstücke verkauft Hauber's Wittwe.

Schorndorf.

Heugras

von 2 M. Wiesen verkauft Hayh, Bäcker.

Schorndorf.

Das Heugras

von 1/2 M. Wiesen auf der Au verkauft Erb, Schneider.

Schorndorf.

Das Heugras

von 1 M. Baumgut hat zu verkaufen Stump, Schmied.

Schorndorf.

4/8 Morgen Wiesen

im Ramsbach samt dem Heugras sind mir feil. Liebhaber können mit mir einen Kauf abschließen.

Friedrich Hirschmann, Metzger.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 19. Juni. Von dem Einzuge der Potsdamer Garnison berichtet die „N. Pr. Ztg.“ nach folgenden schönen Zug während des Vorübermarsches: „In der kurzen Pause zwischen dem Abrücken der Infanterie und dem Anrücken der Cavallerie wandte sich der Kaiser zu dem Divisionskorps, das zur Seite stand, und sagte: „Sehen Sie diesen an, meine Herren, es ist der General v. Werder! Er hat geleistet, was selten in der Kriegsgeschichte geleistet worden ist!“ Der General machte eine Bewegung bescheidener Abwehr: „Majestät — diese unverdiente Ehre...“ — Doch der kaiserliche Kriegsherr unterbrach ihn mit den Worten: „Dem Verdienst gebührt seine Anerkennung!“ Der General war sichtlich auf's Tiefste gerührt.“

Straßburg, 19. Juni. Heute Vormittag marschirt die württembergische Felddivision mit Artillerie, Kavallerie, Infanterie, Pionieren und Jägern hier durch und der Heimath zu.

London, 18. Juni. Der Pariser Correspondent des „Globe“ erzählt folgende Episode aus dem Pariser Aufstande, deren Wahrheit er verbürgt. Wenige Tage nach dem Sturze der Commune wurde ein Mitglied der Nationalversammlung von Neugierde getrieben, sich die in Versailles internirten weiblichen Gefangenen aus Paris anzusehen. Kaum war er in einen Hofraum getreten, in welchem sich 2—300 gefangene Frauen befanden, so faßte ihn eine derselben in schmüger Kleidung am Arme und rief: „Sie dürfen mich nicht verlassen!“ Er versuchte sie von sich abzuschütteln, aber sie klammerte sich nur noch fester an ihn und sagte: „Um Gotteswillen verlassen Sie mich nicht! Sehen Sie mich an!“ Er sah ihr in's Gesicht und rief in Staunen aus „Gnädiger Himmel, Madame — „Sie hier?“ Er erkannte in ihr eine Freundin, eine Dame von Vermögen in Paris. Sie brach in Thränen aus und erzählte ihm ihre Erlebnisse. Am

Schorndorf.

Einen Kunstherd

hat billig zu verkaufen

Karoline Rommel.

Ein geordnetes Mädchen,

das gut kochen kann, findet eine gute Stelle, wo? sagt

die Redaction.

Rudersberg.

Einen Kunstherd mit 4 Häfen, einen mit 3 Häfen, einen deutschen Unterofen, mittlerer Größe, hat wegen

Veränderung billig zu verkaufen J. Mochel z. Krone.

Das Neue Blatt 1871

Giebt allen Abonnenten monatlich eine große Extra-Mode-Beilage gratis umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt Formats mit

Farbigen Schnitt-Mustern auf der Rückseite der Mode-Beilage.

Der Preis bleibt wie bisher 12 1/2 Sgr.

vierteljährlich pränumerando gleich 45 Kr. Südd. Währg.

Die soeben eingetroffene Nr. 25 enthält:

„Bernhardine.“ Novelle. Von Hermann von Glasenapp. — „Der Hahn.“ — „Die Zumpfung.“ — „Militärische Unterrichtsbriefe.“ Von einem Hauptmann a. D.

„Das Gebrän des Himmels.“ „Allerlei.“ Jacobäa von Holland. „Correspondenz.“

In Illustrationen folgende: Gaisbock.

Jacobäa von Holland. Widder.

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen & Post-Anstalten.

Sonntag.

E. Junginger z. Sonne.

Dienstag den 25. Mai, als der Kampf in ihrem Quartier ein Ende genommen, war sie ausgegangen, um sich bei einem Färber nach einigen Artikeln, die sie demselben zum Färben übergeben, zu erkundigen. Beim Verlassen des Ladens fand sie sich unter mehreren Frauen, die vor einer Bande Soldaten flohen, welche schrien, „haltet sie auf, es sind petroleuses!“ Die Frauen wurden umzingelt und sie mit ihnen, und trotz ihrer ernstlichen Gegenstellungen wurde sie mit vielen andern nach Versailles gefandt. Sie mußte zu Fuß wandern, und von dem was sie vor Müdigkeit, Durst und Herzensangst ausgestanden, kann Niemand, sagte sie, sich eine Vorstellung machen. Das Parlamentsmitglied beillte sich natürlich, ihre Befreiung zu bewirken. Ohne ihn wäre sie vielleicht nach einer Strafcolonie gewandt oder erschossen worden. — Der „Daily Telegraph“ gibt seinen Gefühlen über den Festtag Berlin's in einem schwungvollen Artikel Ausdruck, der mit folgenden Sätzen schließt; „Die heutige Ceremonie ist die wirkliche Einweihung des Kaiserreiches, das Deutschland in einen einmüthigen, eisennervigen Staat von nahezu vierzig Millionen Menschen, ausnahmsweise gleichartig in Sprache und Gewohnheiten und durchdrungen von williger Ergebenheit für die Idee der Größe und der Sicherheit des Landes, vereinigt. Das Schauspiel, auf das ganz Berlin in dieser Stunde blickt, hat somit, ganz abgesehen von seinem militärischen Charakter und Modus, eine gewaltige politische Bedeutung. Es feiert die erstaunlichsten Errungenschaften der Staatsmannskunst, welche der neuen Geschichte Europa's bekannt ist. Fürst Bismarck und seine furchtbaren Mitarbeiter haben ihr Land zum leitenden Staate auf dem Continente von Europa gemacht, den kleinen parvenu — das kläglich zugestuzte Kurfürstenthum des 17. Jahrhunderts — zu einem Range erhoben, wie solchen selbst der stolze Ludwig XV. für Frankreich zu acceptiren, nicht erröthet wäre.“

Rom, 18. Juni. Ungeachtet der Weigerung des Papstes, Gesandte, die zugleich beim Königreich Italien accreditirt sind, zu empfangen, wird versichert, es seien von Preußen, Russland und England amtliche Mittheilungen des Inhalts eingetroffen, sie würden nur Einen Gesandten in Rom halten, respective der Gesandte am italienischen Hofe würde gegebenenfalls auch beim Vatican die Functionen eines solchen zu versehen haben. Von Seite Englands soll außerdem noch beigefügt worden sein, man sehe nicht ein, warum man zwei Vertreter in eine Stadt schicken solle. — Der Gesamtwertb der dem Papste zu seinem Papst-Jubiläum zugekommenen Geschenke wird auf 25 Millionen Fres. geschätzt. Aus Amerika erhielt der Papst 50,000 Pfd. Sterling in Gold.

Bukarest, 20. Juni. Hier bildete sich eine geheime bulgarische Nationalregierung, welche mit einem Manifeste auftrat und einen neuen Befreiungskampf ankündigt.

Banjaluka, 19. Juni. Gestern fand in Briedor ein Volksaufstand gegen das Beamtenpersonal der türkischen Bahn statt. Das Personal mußte sich nach Ostreich flüchten. Die Inspektionen wurden verbrannt. 2 Ingenieure wurden getödtet, 1 Inspektor und ein Beamter verwundet. Aufstandsursache ist noch unauflösbar. Truppen werden erwartet.

Constantinopel, 20. Juni. Der Sultan verweigerte die Annahme der Ernennung Tricoups zum griechischen Gesandten bei der Pforte und zwar aus dem Grunde, weil derselbe den Creta-Aufstand als damaliger Minister des Aeußern offen unterstützte.

China. Mit der chinesischen Post trifft die Nachricht von einem furchtbaren Erdbeben ein, welches am 11. April die Stadt Pathang im Innern China's zerstörte und den Tod von 2300 Menschen verursachte. Gegen Vormittags um 11 Uhr an dem genannten Tage geschah ein so starker Erdstoß, daß die Regierungsgebäude, Tempel, Laiehäuser und Befestigungswerke mit allen gewöhnlichen Gebäuden und dem Tempel von Ting-Kin umstürzten und nun als Trümmerhaufen daliegen. Nur wenige Soldaten und Stadtbewohner vermochten zu stehen; eine Anzahl von Menschen wurde unter den stürzenden Balken und Mauersteinen begraben, während an vier Stellen zugleich große Feuerbrünste entstanden und ihr furchtbares Wüthen in die Wehklagen der unglücklichen Einwohnerkaste mischten.

Ein Toast auf Bismarck

ausgebracht am 24. März in der Versammlung der juristischen Gesellschaft in Berlin, von unfrem Reichstags-Abgeordneten Dr. Höder.

„Es ist heut Abend viel von dem deutschen Reich gesprochen worden und von einer neuen deutschen Rechtsentwicklung, welche auf dem Boden der deutschen Wissenschaft steht. Meine Herren, ich habe den Wunsch, ein Hoch auf den Mann auszubringen, dem wohl vorzugsweise ein Verdienst bei der Begründung dieses neuen deutschen Reiches zukommt, nämlich auf den Fürsten Bismarck (Beifall). Zwar weiß ich nicht recht, wie ich es angreifen soll um diesen Toast hier zu begründen, denn man könnte mir sagen, wie kommt Saul unter die Propheten? (Heiterkeit). Ich könnte mich wohl auch nicht darauf berufen, daß er zum Doctor der Philosophie ernannt wurde, wie etwa Blücher seiner Zeit zum Doctor ernannt wurde. Da wir aber eine Anzahl von Mitglieder der hiesigen Universität, den Rector an ihrer Spitze, in unfrerer Mitte haben, so möchte ich denselben dringend empfehlen, daß sie es anregen, daß der Fürst Bismarck von der Universität der Reichshauptstadt zum Doctor der Rechte ernannt werde (lebhafter, allseitiger Beifall), denn er hat sich als ein guter Jurist bewährt, zwar nicht sowohl als Theoretiker, sondern vielmehr als Praktiker, als ein gewaltiger Praktiker. (Sehr gut!) Er hat ein neues deutsches Staatsrecht aufgestellt und den deutschen Fürsten und Regierungen ein Praktikum in demselben gelesen (Bravo!) und zwar mit gutem Erfolge. Sie waren früher etwas hart im Verstande, aber dem braven Bismarck gehörte das Verdienst, daß er ihnen das Verständnis für das deutsche Staatsrecht eröffnet hat. Er hat auch gute Kenntnisse im Völkerrrecht bewiesen (Auf: vorwärts!) und auch außerhalb Preußens Anerkennung seiner Kenntnisse des Völkerrrechts gefunden, so sehr, daß sogar die Herren Thiers und Jules Favre Privatissima bei ihm genommen haben. (Beifall) So, meine Herren, denke ich, darf man wohl in einer juristischen Gesellschaft ein Hoch ausbringen auf diesen eminenten Praktiker des Staats- und Völkerrrechts, auf den Fürsten Bismarck. Er lebe hoch, abermals hoch und immer hoch!“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Die Brüder vor Straßburg.

(Fortsetzung.)

Es war gegen Ende des Septembermonats als Martin und Walther eines Morgens mit noch einigen Kameraden einen Ritt ins Land hinein machten. Die Schönheit des reichen Elsaß war noch unter den Verheerungen des Krieges sichtbar. Landleute sahen sie wenig, die Einwohner waren meist geflüchtet, nur die verrufenen Freibeuter welche Freund und Feind berauben, trieben jetzt hier ihr Wesen. Nach einiger Zeit kamen unsere Freunde in ein kleines sehr versteckt liegendes Dörfchen, welches wie die meisten anderen menschenleer war. Vorsichtig gingen sie vorwärts, eins der ersten Gebäude war eine kleine aber hübsch gebaute Kirche. Allein freches Gesindel mußte vor ihnen hier gewesen sein, denn als Martin und Walther das Gotteshaus betraten, erschrafen sie vor dem Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte. Das Crucifix lag an der Erde, die Blumen, welche den Altar geschmückt hatten, ebenfalls; die Vasen waren wohl als Beute mitgenommen. Bilder waren zertrümmert, in den Gängen lag Schutt und Schmutz. Walther zögerte keinen Augenblick. Er hob das Crucifix vom Boden, und setzte es auf den leeren Altar; er hing die Bilder so viel er konnte an ihren Ort, dann eilte er in die nächste Hütte, in der er auch bald Bejen fand. Nun säuberte er die Gänge, Martin stand ihm getreulich bei und bald hatten die Brüder die Freude, zu sehen, daß die Kirche wieder reinlich aussah. Als wolle der liebe Gott ihnen jagen, daß auch er sich darüber freue, blickte jetzt die Sonne durch die Fenster und vergoldete mit ihrem Schein den Altar. Walther stand in seltsamer Bewegung; jetzt sah er, daß noch etwas fehlte; er ging in einen nahen Garten, hier blühten die Blumen so schön, als ob es gar keinen Krieg in der Welt gäbe; rasch pflückte Walther zwei Sträuße, — welsch ein schöner Käser sah in dieser Rose! „Martin ein Käschchen,“ rief er laut und da stand auch der Bruder schon hinter ihm, herzlich lachend; aber nicht den Käser sondern ihn in seine Arme schließend. Nun wurden die Blumen auf den Altar gelegt und während Martin sie noch ordnete, eilte Walther hinaus zur Orgel, ihm war das Herz so voll, er mußte einen Choral spielen. Er überlegte nicht was er wollte, aber mit voller Kraft setzte er ein, spielte und sang:

Wer weiß wie nahe mir mein Ende!

Unten fielen andere Stimmen ein, natürlich, das mußte so sein. Walther sah nicht, daß seine Kameraden, angezogen von den Orgeltönen in das Kirchlein getreten waren; er sah noch viel weniger, wie ein Feldprediger mit der violett-weißen Binde am Arm mit einigen Herren unten am Altar Platz genommen hatte. Jetzt erhob der Prediger seine Stimme; die gewaltigen Worte des 90. Psalms tönten durch Räume, denen ein inniges Herzensgebet folgte. Ja, es war Gottesdienst, einfach und einfach. Aber tief ergreifend war es, als nun Walther kam, vor dem Altar kniete und mit Blick und Wort sagte: „bitte, Herr Pastor geben Sie uns das heilige Abendmahl.“ Neben ihm knieten die anderen Soldaten nieder, der Pastor war bereit, und während aus der Ferne die Donner des Krieges herüber tönten, wurde hier das Mahl des Friedens gefeiert.

Walthers Gesicht strahlte. „Ich bin so glücklich,“ sagte er zu Martin, „so glücklich, ich kann dir gar nicht sagen, wie.“

Martin sah ihn besorgt an; es lag ein so eigenbümlicher Glanz auf des Bruders Angesicht. Der sprach auf dem Rückwege gar viel von den Eltern daheim und von Elisabeth, die ganz gewiss wieder nach Hause kommen würde, und gegen die sie dann doch Alle recht gut sein könnten.

„Sollte ich fallen,“ fügte er dann noch hinzu, „dann beklage mich nicht so sehr. Denke, daß es keinen schöneren Tod gibt; als, versöhnt mit Gott, für etwas recht liebes zu sterben, und das Liebste ist doch wohl König und Vaterland. Freilich, das möchte ich auch gern, wenn ich den Eltern durch meinen Tod Elisabeth wiedergeben könnte.“

Martin war selbst sehr ernst. Er konnte sich wohl in des Bruders Stimmung versetzen; wußten doch alle Soldaten, daß in den nächsten Tagen ein Sturm auf Straßburg bevorstand und daß derselbe blutig werden müßte, verheßte sich Keiner. Dazu ging das Gerücht, daß der Kommandant im entscheidenden Augenblicke ehe er sich ergebe, die Festung in die Luft sprengen wollte. Pulver hatte er so viel, um Straßburg und viele Dörfer ringsum in Trümmer zu schlagen. Da konnte es wohl noch mehr als sonst in den Sinn kommen: Mitten wir im Leben sind, von dem Tod umfängen. (Fortsetzung folgt.)

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 74.

Dienstag den 27. Juni

1871.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

Amts-Versammlung.

Am Freitag den 30. d. M. wird eine Amts-Versammlung auf dem Rathhause hier abgehalten und mit den Verhandlungen Morgens präcis 8 Uhr begonnen werden.

Die hauptsächlichsten Gegenstände derselben sind:

- 1) Publikation der Amtsplegrechnung pro 1869/70 und der Oberamtsparfasse-Rechnung pro 1870;
- 2) Publikation der Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Oberamtspflege vom letzten Halbjahr;
- 3) Amtskörpererschafts-Stat pro 1870/71;
- 4) Amtsvergleichungstaxe pro 1871/72;
- 5) Straßenbau-Angelegenheiten;
- 6) Wahl eines neuen Oberamtsbaumeisters;
- 7) Wahl des Amtsversammlungs-Ausschusses;
- 8) Wahl des Siebener-Ausschusses für die Ergänzungswahl der Handels- und Gewerbekammer;
- 9) Wahl des Bezirks-Ausschusses für die Ergänzungswahl der Handwerksämter und die Wahl der Verichtschöffen und Zeugen;
- 10) Wiederbesetzung der Kleemeistersstelle;
- 11) Abtretung des sog. Diebstahrs an die Stadtgemeinde hier und Beschaffung neuer oberamtlicher Arrestlocale;
- 12) Regulirung des Gehalts des Krankenhaus-Verwalters

Es haben die Deputirten nach dem gleichen Turnus, wie das letztmal zu erscheinen; die Gemeinde Schnaitz kann wegen Punkt 5 einen zweiten Deputirten abordnen, dem beratende Stimme zukommt.

Wegen der Wahl des Bezirks-Ausschusses Punkt 9 haben sämtliche Bürgerausschuß-Mitglieder zu erscheinen, was denselben von den Ortsvorstehern zu eröffnen ist.

Schorndorf den 26. Juni 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Schorndorf.

Gläubiger-Aufruf.

Rosine Ehrmann, geb. Mac von Geradstetten, schon längere Zeit in Amerika, hat um Ausfolge eines ihr angefallenen Vermögens gebeten. Etwaige Gläubiger derselben werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen bei dem Gemeinderath Geradstetten geltend zu machen, indem nach Ablauf dieser Frist die Vermögens-Ausfolge gestattet werden wird.

Den 24. Juni 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Revier Hofjungen. Kleinnus- und Brennholz-Verkauf.

Donnerstag und Samstag den 6. und 8. Juli

im Birckenrain, Westschau, Mang, Glaserhau:

- 10 Kl. eichene
- 43 Kl. forstiger Laubholzanzbruch
- 8 Kl. eichene Schälprügel, 31 Kl. do. Preisprügel, 572 birchene Stangen und Baumstüben 12 - 25' lang, 200 buchene, 2975 gemischte und ca. 2120 Nadelholz-Wellen, zum Theil unauflösbar und mit Kleinnusholz.

Am ersten Tag auf dem Sechster Fußweg beim Eingemachten Wald, am zweiten bei der Plantage in der Glaserhau je um 9 Uhr.

Schorndorf, den 24. Juni 1871. r.
Königl. Forstamt.
Fischbach.

Schnaitz. Pfleger-Bestellung.

Alt Adam Hund, Weingärtner dahier, Wittwer, hat sich der Verwaltung seines Vermögens freiwillig begeben, und ist ihm in der Person des Gemeinderaths Christian Ebert dahier ein Pfleger bestellt worden; es können daher ohne Genehmigung seines Pflegers keine gültigen Rechtsgeschäfte von ihm abgeschlossen werden.

Den 23. Juni 1871.

Gemeinderath.
Vorstand Weinland.

Grumbach. Frisches Schweinefleisch.

in reinster vorzüglicher Waare empfiehlt per Pfund zu 26 Kreuzer

Immanuel Gottlob Fischer.

Schorndorf. Das Heugras

von 3 Viertel Wiesen im Ramsbach hat aus Auftrag zu verkaufen
Johannes Hauber.

Schorndorf.
Im Auftrag hat 2 ungleich größere, noch ganz gute

Kinderbettladen, wie 2 gebrauchte gut beschlagene Koffer

billig zu verkaufen
Raff, Schreinermeister.

Schorndorf.

Das Heugras
von 5 Vrtl. Wiesen auf der Au verkauft
Christiane Schöbel.

Weiler.
2050 fl.

Pflichtgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auf Jakobi auszuliefern
Gottlieb Lettinger.

In der Unterzeichneten ist zu haben:
Alles mit Gott!

Preis fl. 1. 20. u. fl. 1. 24.
C. Mayer'sche Buchdruckerei.